

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Carlsruher Liederkranzes Abendunterhaltung am 29. November 1856**

**Hebel, Johann Peter**

**Carlsruhe, [1856]**

Prolog

[urn:nbn:de:bsz:31-11926](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-11926)

## PROLOG.

Von H. Schödlin.

Aus alten Zeiten tönt die schöne Sage  
Vom frommen Dichter, der von Minne sang,  
Und aus dem Grabe noch den muntern Chören  
Des liederreichen Hains, den Sangesbrüdern,  
Manch nährend Körnlein freundlich ladend bot;  
Weil er befahl, dass man Getreid' und Samen  
Auf seinen Leichenstein ausstreuen solle,  
Damit zum *Todten* noch das freie Volk  
Der Lüfte fröhlich singend wallen möge,  
Und grüssen *Walter von der Vogelwaide!*

So spricht die Sage, tiefen Sinnes voll;  
Denn aus dem Grab noch reicht der Dichter  
Die Geistesfrucht, sinnreicher Lehren Körnlein,  
Und edeln Honigseim des süßen Wortes,  
Wie einst auf Herren *Walter's* Grab die Körner  
Befiedert Volk zur Lust und Nahrung fand.

Doch Keiner von der Lüfte frohen Sängern  
Hätt' **Hebel's** ungeschmücktes Grab gefunden,  
Und doch reicht seine Hand jenseits der Gruft  
Viel reif're Frucht als Minnesänger *Walter*.  
Die Menschen hatten seines Grab's vergessen;  
Obwohl er drei Jahrzehnde erst geschieden,  
Und dort im Schoos der Pfälzer Erde ruht,  
Wo sich die Kunst so manches Denkmal baute,  
Und mit dem schönsten Schmuck *Schweitzingen* zierte.

Vergess'nes Grab, wir kommen spät zu dir!  
Dein stiller Gast war ein so reicher Wirth,  
Dass man weithin sich ewig freuen wird  
Der Spenden, die er reichlich ausgetheilt:  
*Dreifacher Sämann* war ja unser **Hebel**.

Als *Priester* streute er des Himmels Samen  
In Wort und Schrift, in Schul' und Kirche aus.  
Des alten und des neuen Bund's Geheimniss  
Hat er der Kinderwelt sinnreich eröffnet.  
Die hohe *Kirchenwürde*, die ihn zierte,  
Wie ward ihr Ernst durch *ihn* so mild verklärt!  
Er stand an seiner theuern Kirche Pforten,  
Und winkte Allen lächelnd her, und rief:  
„O kommt! Wie heimisch, freundlich ist es hier!“

Als *Lehrer* zog er spielend fast die Stämme,  
Die jetzt mit eig'ner Frucht das Land bereichern,  
Und sä'te schöne Zukunft in die Gauen. —  
Die harte Schale um des Wissens Kern  
Zerging von selbst in seinen klugen Händen;  
Denn seine Rechte war des *Freundes* Hand.  
Es ist das Schönste in des Lehrers Leben,  
Dass er die Kräfte stille zieht und bildet,  
Die einst arbeiten an des Staates Rudern,  
Wenn er auch selbst nicht mit zum Steuer tritt. —  
Die reichste Saat, die schönsten Blüthen aber  
Zog er auf seinem vaterländ'schen Boden  
Als *Dichter* für die ganze grosse Welt,  
Nicht für den engen Raum des Vaterlandes nur.  
Er hob den alten Ruhm der *Alemannen*  
Durch jene Laute, die den alten Namen  
Als letzten Rest geschwund'ner Grösse tragen,  
Und ihre *Mundart* klang durch alle Welt,  
Zu seinem und des Vaterlandes Ruhm,  
Zur Wonne aller Herzen, welche fühlen.  
Im Rheinland nur wollt' er der *Hausfreund* sein:  
Doch ward der heit're Ehrenmann gesucht  
In *allen* Ländern. Für das *Volk* schrieb er!  
Er nahm diess Wort im ächten, wahren Sinn,  
Und schrieb für Arm und Reich, für Gross und Klein,  
Für klugen und für blöden Sinn zumal.  
Niemals verstieg es sich, es fiel auch nie,  
Das sinn'ge Kind der edelsten Natur. —

Wie sich der reifen Aehren Gold erhebt,  
Wenn Abendrothes Schimmer sie umglühet,  
Wenn Erdenfrucht in Himmels Schein erstrahlend,  
Ein Bild uns gibt vom innigsten Verein  
Des ird'schen Seins mit Himmelspoesie:  
So war auch **Hebel's** ganzes Erdenwirken  
Verklärt vom Himmelsscheine des *Gemüthes*.  
Der *Priester*, *Lehrer*, *Dichter*, der *Gelehrte*,  
Geweih't, gesegnet wurden sie vom *Menschen*.

Wer ist des *Denkmals* würdiger als er?  
Darum soll sich's erheben, laut verkünden,  
Wo er im Mutterarme der Natur,  
An der er lebend treu gehalten, ruht.  
Auch hier, aus diesen Mauern, wo er einst  
Ein vielgeliebter *Gast* gewesen, soll  
Ein *Stein* zum Monument gestiftet werden.

Zwar ist ein *Stein* ein träger Redner nur,

Zu dem man wandern muss, um wen'ge Worte,  
Die immerdar dieselben sind, zu lernen,  
Und leicht entbehrt sich solches Zeugen Lob.  
Doch ist er ein Altar der *Dankbarkeit*,  
Der *Liebe* und des frommen *Angedenkens*,  
Und wie der Mensch am Hochaltare stehend,  
Mit höhern Schwung zu Gottes Throne betet:  
So denkt er seiner hingschied'nen Lieben  
Viel inniger vor ihren *Monumenten*,  
Und zum *Altar* wird jeder Leichenstein,  
Auf dem das Fest der Himmelfahrt sich feiert,  
Und das Gedächtniss Erndtefeste hält.  
Er ist des Todten letzte Ehrenstufe,  
Für uns die erste Treppe einer Himmelsleiter,  
Auf welcher unser Geist nach oben steigt;  
Er ist die heil'ge Stätte, wo *zwei* Geister,  
Der *Todesengel* und der *Lebensengel*  
Die Hand sich reichen zu dem Bruderbunde,  
Den die *Erinnerung* mit Thränen netzt.

Was sollen wir auf seinen Grabstein schreiben?

**„Hier ruht der Mann des Geistes und Gemüths!“**

Glückseliger Verein der schönsten Gaben,  
Du Inbegriff von allen edeln Kräften,  
Die ihm die gütigste Pandora schenkte! —  
Wir grüssen Dich, Du Barde des Gemüthes,  
Wir grüssen Dich, Du Sänger sitt'ger Lust,  
Mit Deinem Freundeslächeln um den Mund,  
Mit Deiner Wehmuththräne in dem Auge!  
Von Deinem *Biedersinne* giess in's Land,  
Dass Alles, was die grosse Zeit gebracht,  
Seitdem Du niederstiegest zur stillen Gruft,  
Sich sanft verkläre in dem milden Scheine,  
Der aus den Tiefen des *Gemüths* entsteigt!  
Sei stets ein Herold jener Heiterkeit,  
Die uns den Ernst des Lebens sinnig ziert,  
Als Kleinod in des armen Mannes Hütte,  
Und als willkomm'ne Zierde im Palast.

Du sahst erwachsen einst Dein *Vaterland*,  
Mit ihm erwuchsest *Du* in Ehr' und Würde:  
Bei seiner *Grösse*, bet' jetzt für sein *Glück*!  
Vereint sind unter *einem* Friedensscepter  
Der *Franken-* und der *Alemannenstamm*,  
Die vor Jahrhunderten sich wild beföhdeten;  
Sie sind *Badenia's* gleich liebe Kinder.  
Die Harfenklänge aus dem *Wiesenthale*

Sind Heimathklänge auch an *Neckar's* Ufern,  
Und *Alemannia's* bied're Herzenssprache  
Ist vaterländ'scher Laut in Nord und Süd,  
Willkomm'ner Laut im teutschen Vaterlande,  
Seit darin **Hebel's** Muse hat gesungen,  
Seit Alemannia's lang verstummte Harfe  
In seinen Händen neu und rein erklang,  
So frisch wie in der Minnesänger Zeiten. —

Vom stillen Thale, wo des *Schwarzwalds* Tanne  
Dem *Kinde* eine arme Wiege bot,  
Bis dort hinab, wo aus der *frank'schen* Eiche  
Dem *Manne* sich der Todtensarg erbaute,  
Ragt jetzt ein Friedensbogen über's Land,  
Als schönstes Denkmal eines edeln Dichters,  
Der munter thätig, nach dem Lauf des Rheines,  
Sein Vaterland im Segenslauf durchschritt.  
Von *oben* kam er, in der Stadt zu wirken,  
Die seit *Karl Wilhelm* Mittelpunkt des Segens  
Für's Vaterland geworden ist, und ging  
Zu sterben dann das Land *hinab*. Geboren,  
Wo die Natur in rauhen Reiz sich hüllt;  
In unsern Mauern seine Thätigkeit,  
Nach *allen* Seiten hin mit Lust entfaltend;  
*Gestorben*, wo die ärmere Natur  
Im reichen Schmuck der Künste heiter prangt,  
Ist uns sein Lebenslauf das schönste Bild  
Der ird'schen Pilgerfahrt durch's Vaterland. —  
Schlaf wohl, Du Mann der stillen Herzensgrösse!  
Wer im bescheid'nen Raum hervorgeragt,  
Der wird als Grösse gelten für die Welt,  
Schafft er sein kleines Feld zum Gartenlande,  
In dem des Geistes ew'ge *Früchte* reifen,  
In dem die *Blüthen* des Gemüths entspriessen.  
Und ist das Tagwerk fertig, lass' uns enden,  
Wie Du, und lass' uns ruhen, so wie Du  
Dort bei Schwetzingens Wundergarten schlummerst,  
Dass wir Dich fröhlich wieder grüssen können  
Am Orte, wo der schönste Garten blüht.